

— Zwickau. Der am Sonnabend Nacht von Schwarzenberg abgegangene Extrazug nach Leipzig und Halle war von vielen Reisefreudigen benützt und es schloß sich auf hiesigem Bahnhofe noch ein so zahlreiches Publikum an, daß 32 Personenwagen nöthig waren, um dasselbe seinem Ziele zuzuführen. Ohne irgend welches Gebränge oder eine Ueberfüllung langte der Zug mit nur ganz kurzem Aufenthalte in Werdau, Grimmitzschau, Gößnitz und Altenburg, planmäßig 2 Uhr früh in Leipzig an, von wo er, nach Anschluß derjenigen, welche aus anderen Richtungen per Extrazug um dieselbe Zeit anlangten, nach Halle weiter fuhr. — Viele Ausstellungsbesucher benutzten übrigens die gebotene Gelegenheit, mittelst Zuschlagbillet schon am Sonntag Abend mit dem gewöhnlichen fahrplanmäßigen Zuge wieder der Heimath zuzukehren.

— Plauen, 6. August. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts kam in der letzten Sitzung die erste Anklage wegen gewerbsmäßigen Wuchers vor einem ungewöhnlich zahlreichen Publikum zur Verhandlung und wurde dabei auch von dem so wohlthätigen Wuchergesetz scharfe Anwendung gemacht. Der Angeklagte, Agent Klein, wurde zu 2 Jahren 6 Wochen Gefängniß, 3000 M. Geldstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Bezahlung der Kosten verurtheilt. Klein hatte an kleine Beamte, Grundstücksbesitzer und Pensionäre kleine Kapitalien zum Zinsfuß von 120 und mehr Prozent ausgeliehen und so gewußt, sich ein Vermögen zu erwerben. Infolge dieser öffentlichen Verhandlung und der Verurtheilung wird hoffentlich die Gesamtheit unserer Bevölkerung vor dem Treiben anderer solcher Leute einigermaßen geschützt sein.

Bilder aus Amerika.

Von John Just.
XV.

Ein trauriges Bild des dort zu Lande noch herrschenden Aberglaubens wurde mir von meinem Gastfreund vor Augen geführt. Ist doch sogar der Hexenglaube — wer sollte das im neunzehnten Jahrhundert und im aufgeklärten Amerika für möglich halten? — noch heut zu Tage in den dortigen Gegenden verbreitet. Oft trafen wir bei unsern Streifereien auf einen Baumstumpf am Wege, in den bedeutungsvoll 3 Kreuze eingeschnitten waren, damit sich keine Hexe darauf niederließe. So treiben auch die Hexenbeschwörer hier noch immer ihr einträgliches, ob auch unsäglich unheilvolles Handwerk. Es geschah beispielsweise in einem kleinen Städtchen, daß ein Farmer einem dieser weisen Männer seine Noth klagte, wie ihm in Feld und Wirtschaft Alles so übel gerathe, daß durchaus eine Hexe, die sich muthmaßlich unter seinem Gesinde verberge, dabei ihr böses Spiel haben müßte. Der Befragte wußte schnell Rath; er händigte dem Bauer eine Schachtel ein, darin sich ein schwarzer Käfer befand und befahl ihm, dieselbe, wenn alle seine Hausgenossen bei der Mahlzeit am Tische versammelt wären, zu öffnen. Diejenige, auf die das Thier zukomme, sei unfehlbar die Hexe. Der Bauer that's beim Mittagessen und was geschied? Der Käfer, das in diesem Holzpokus unschuldige Thier, nimmt seine Richtung direkt auf die alte Großmutter zu, des Bauern eigene Mutter. Derselbe, wuthentbrannt, überhäuft die arme gebrechliche Greisin mit den größten Schmähungen, Verwünschungen und den schrecklichsten Flüchen und stößt sie, seine eigene Mutter, aus seinem Hause in Jammer und Elend hinaus.

Der dortige Pfarrer, ein alter, ehrwürdiger Herr, hatte bis vor kurzem zu seiner großen Betrübniß vergeblich gegen solche heidnische Sitten angekämpft, hoffte aber, da eine günstigere Wendung eingetreten, von der Zukunft das Beste. Mit dem Wunsche, daß dies nicht in allzuferner Zeit geschehen möge, verließ ich das gastfreundliche Dach und strebte rüstig weiter gen Cincinnati.

Viele Meilen wanderte ich durch dichten Wald, wo gar mancherlei Arten von Bäumen vertreten waren. Besonders wichtig kamen mir die Ahornbäume vor; in ferneren Gegenden, wie am Missouri und Mississippi, jedoch auch schon am Ohio hat fast jeder Farmer seinen Zuckerahornwald, oft weit von seiner Besizung entfernt. In der Mitte des Februar, wenn die warmen Tage beginnen, kommt der Saft dieser Bäume in Bewegung. Zur rechten Zeit begibt sich dann die Familie in den Wald, wo sich eine geräumige Hütte mit einer aus Steinen erbauten Feuerstelle für mehrere eiserne Kessel befindet. Einige Fuß über der Erde werden die Bäume angebohrt und die Löcher mit Röhren versehen, aus denen der Saft in die darunter gesetzten Gefäße nicht nur tropft, sondern strömt. Dieser Saft wird nun zum Feuer gebracht, wo sich die Frauen mit dem Einkochen beschäftigen. Durch öfteres Umgießen verdickt sich die siedende Masse in Zucker, der, wenn er kaltet, Ahornzucker genannt und sehr gern gegessen wird.

In der Nähe der kleinen Stadt, mitten in einem Walde, wurde ich auch Zeuge eines eigenthümlichen Schauspiels, eines sogenannten „Kapmeeting“ (Feldgottesdienst) der Negermethodisten. Unter den Methodisten giebt es verschiedene Secten, so z. B. die

tanzen den Methodisten und solche waren es, die das Meeting veranstaltet hatten. Sehen wir, wie die Schwarzen Amerikas ihre religiösen „Kapmeetings“ abhalten. Aus dem Wald ertönte vielstimmiger, fremder Gesang in eigenthümlichen Melodien. Dort angelangt, bot sich uns das fremdartigste Bild dar. Im Hintergrunde, gerade vor uns, befand sich eine Tribüne, auf der ein alter, krauslöppiger Neger stand. Unter einem heitern Gesange schlug er den Takt für die ungefähr aus 200 Theilnehmern bestehende Gesellschaft, die um ihn herum tanzte und sich die Musik zu diesem Tanze selbst sang. Alle tanzten sie, Männer, Weiber und Kinder, Greise und junge Mädchen. Wirklich immer toller und toller wurde dieser Tanz trotz des heißen Tages, Arme und Weine flogen in die Höhe und man glaubte wirklich, in eine Verrücktenanstalt gerathen zu sein. Rings auf dem Plage waren Bänke für die Mädchen aufgestellt, die nach kurzem Ausruhen sich mit desto wilderer Lust in das Getümmel stürzten. Nach ungefähr einer Stunde war die sonderbare Ceremonie zu Ende und die Theilnehmer begaben sich ganz ermattet in ihre Zelte, um für das Supper (Abendbrod) Toilette zu machen. Zu diesem Zwecke und um überhaupt die Theilnehmer an diesem Feste unterzubringen, sind eine Menge Zelte errichtet, in denen man sich für längere Zeit, etwa vierzehn Tage einrichtet. Es ist selbstverständlich ein äußerst lebendiges Treiben, das während dieser Zeit hier herrscht. Bei einer Wanderung durch die kleine Zeltstadt hatten wir Gelegenheit, das sonderbare Treiben der von der Cultur belesenen Neger zu beobachten. Neger ist für sie und nach ihrer Meinung ein Schimpfwort; sie selbst nennen sich colored people (farbiges Volk) und Gnade dem Weißen, der einen der schwarzen Söhne Afrikas Neger nennen würde. Die Kleidung derselben ist bei beiden Geschlechtern, wie schon früher bei Gelegenheit des Negergottesdienstes in Brooklyn erwähnt, äußerst grell in der Farbenzusammensetzung. In Bezug auf Länge und Farbe ihrer Strümpfe leisten die Negerschönen ganz Unglaubliches und parodieren sie gern in unnöthiger Weise damit. Am Tage war von geistigen Getränken gar nichts zu sehen, denn die tanzen den Methodisten sind zum größten Theile Temperenzler (Mäßigkeitsfreunde), desto mehr aber wurde am Abend von Whisky und Brandy vertilgt, denn im Finstern waren sie sicher, nicht entdeckt zu werden. Nach der Mahlzeit folgte wieder ein Tanz, diesmal aber ein weltlicher. Mit ihren Liebsten flogen die schwarzen Schönen einher, daß es eine Freude war; dazu sangen sie ihre heimathlichen Lieder, klatschten in die Hände und schlugen sich auf den Schenkeln den Takt. Als wir noch spät Abends durch den Wald wanderten, da gab es ein Klüffern und Rauschen und wir überzeugten uns, daß der Liebesgott auch mit den Herzen der Schwarzen zu spielen versteht; — aber der Wald ist stumm und die Dunkelheit beschützt die Liebenden.

Bald mit, bald ohne Begleitung reiste ich auf der lebhaften Straße nach Cincinnati weiter und, an einem kleinen Städtchen angekommen, befand ich mich an den Ufern des 500 Fuß breiten Stromes, der im Frühjahr und Herbst, aber nicht im Sommer schiffbar ist. Ein mächtiges Dampfboot lag auf dem ruhig dahinziehenden Flusse; in wenigen Stunden war der „Whoming“, so hieß das Dampfboot, zur Abfahrt nach Cincinnati bereit und ich stand bald nach kurzem Ueberlegen an Bord desselben unter mehreren Hundert Passagieren. Da mich die Fahrt nicht mehr als 50 Cts. kostete, so konnte ich mir diese kleine Extravaganz schon erlauben.

Das Wetter während dieser Fahrt war ausnehmend schön und bot diese selbst am Tage allerlei Annehmlichkeiten; dem Tage folgte ein eben so schöner Abend. Der aufgehende Mond spiegelte sich in den Wellen des Flusses und ein herrlicher Sternenhimmel wölbte sich über uns zu einem prächtig anzuschauenden Dome. Einmal trat bei einer Wendung des Stromes der Mond zwischen die beiden schwarzen Riesenschornsteine des schraubenden und pustenden Dampfes und in demselben Augenblicke stiegen zwei Feuerfarben aus demselben hervor und warfen sprühende Funken über das ganze Verdeck.

Ein langgezogener gelber Pfiff — und wir waren in Cincinnati, ich bald auch im Gasthause „Washingtonhouse“, wofelbst ich mich für's Erste aufzuhalten gedachte. Dieses Gasthaus hatte für mich um so mehr Interesse, da hier Gerstäder, der berühmte Reisende, zum größten Theil residierte, wenn er in Cincinnati war. Oft jedoch suchte er, wenn ihm die Munition und noch öfter, wenn ihm das Geld ausgegangen war, einen seiner vielen dortigen Freunde auf, um nach kurzem Aufenthalte wieder in der Wildniß spurlos zu verschwinden.

(Fortsetzung folgt.)

Was die Liebe vermag.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Ich entdeckte es selbst durch einen Zufall,“ beruhigte sie Valerie. „Ich war gestern im Park. Mrs. Douglas hatte mich zu einer Spazierfahrt eingeladen, Sie zeigte und nannte mir die vorüberfahrenden

Persönlichkeiten. Unter diesen befand sich auch Lady Romondale!“

Die Genannte seufzte schmerzlich auf und versuchte, sich den Armen ihrer Tochter zu entziehen, die sie nur um so fester umschlang.

„Ich glaube, es sei ein Irrthum,“ erzählte Valerie leise weiter, „und begab mich daher am Abend, nachdem ich den Adelskalender durchforcht hatte, mit Gertrude nach Grosvenor-Square. Es war finster und regnete, aber wir fanden dennoch das Haus der Lady Romondale bald. Die Fenster waren noch geöffnet und wir konnten das hell erleuchtete Zimmer überblicken. Ich sah die Lady in reicher Abendtoilette, sah sie ihren Sohn lieblos, und später sah ich auch ihren Gatten.“

Eine kurze Pause trat ein, während welcher die Lady ihre Tochter kaum anzublicken wagte.

„Während wir noch vor dem Hause standen, kam Clifford, der in der Nachbarschaft zum Souper geladen war, vorüber. Er erkannte mich voller Erstaunen und überzeugte sich sogleich, daß ich das ihm bereits bekannte Geheimniß entdeckt hatte. Ich weiß nun Alles, Mutter, aber ich liebe Dich von ganzem Herzen und von ganzer Seele.“

„Valerie,“ erwiderte die Lady, als das junge Mädchen schwieg, „es ist mir eine Wohlthat, zu wissen, daß Du einen Theil meiner traurigen Vergangenheit kennst. Aber Du weißt noch nicht Alles. Sagte Dir Clifford, wie es kam, daß ich Lord Romondale heirathete?“

„Er erzählte mir, daß eine reiche Wittve Dich adoptirt und daß Du nach ihrem Tode Lord Romondale Deine Hand gereicht habtest.“

„So ist es. Als ich in jener Nacht, nachdem ich Dich meinen Verwandten übergeben hatte, aus dem Hause Mrs. Gray's entflo, durchirrte ich ziellos die Straßen. Als ich am Morgen einen Fahrweg überschritt, warf mich ein von mir nicht beachteter, die Straße daher kommender Wagen zu Boden. Die Dame, welche in demselben saß, hieß Miß Fulgor. Sie nahm mich in ihren Wagen auf, brachte mich nach ihrer Wohnung und pflegte mich. Ich war so glücklich, ihrer einzigen verstorbenen Tochter ähnlich zu sein. Als ich wieder genesen war, hatte sie mich so lieb gewonnen, daß sie mich an Kindesstatt annahm. Wir reisten in's Ausland, bis wir uns endlich in Florenz niederließen. Man konnte mich dort als Miß Fulgor, betrachtete mich als eine reiche Erbin und viele Männer bewarben sich um meine Hand. Ich aber, durch meine traurigen Erlebnisse verbittert geworden, hatte keine Neigung, einem Manne Gehör zu geben, obgleich ich mich frei und berechtigt fühlte, eine neue Ehe eingehen zu können. Da begegnete mir Lord Romondale zum ersten Male —“

Die Stimme versagte der Lady.

„Und Du liebst ihn, Mutter?“

„Ich liebe ihn, wie ich selbst Lord Oscar nicht geliebt hatte; ich liebe ihn mit der ganzen Kraft und Gluth eines Frauenherzens. Meine Neigung zu Oscar war eine Selbsttäuschung gewesen, für Albert aber empfand ich eine mächtige Leidenschaft. Doch trotzdem wies ich wiederholt seine Werbung zurück, weil mich die Erinnerung an meine düstere Vergangenheit verfolgte. Mrs. Fulgor, die mein Schicksal kannte, versuchte mich zu überreden, den Antrag des Lords anzunehmen. Aber nicht so leicht vermochte sie es, mein Bedenken zu überwinden; ich widerstand ihren Witten, bis sie auf dem Todbette lag und als Erfüllung ihres letzten Wunsches von mir das Versprechen forderte, Lord Romondale nicht länger abzuweisen. Ich gelobte es ihr und sie verschied. Nach ihrem Tode fühlte ich mich sehr verlassen und einsam. Ich gab dem Erb, der sich mir bald wieder näherte, mein Jawort und wir wurden vermählt.“

„Und Du erzähltest ihm nie von den traurigen Erlebnissen Deiner Jugend?“

„Nein, ich sprach nie davon. Ich war ja so fest davon überzeugt, daß mein Geheimniß wohl geborgen sei; ich fürchtete keinen Mitwisser. O, Valerie, könnte ich das Bergangene wieder zurückerufen, ich würde anders handeln.“

„Und Romondale ahnt nichts von der Wahrheit?“ fragte das junge Mädchen fast athemlos.

„Nein,“ erwiderte die Lady. „Aber er hat entdeckt, daß ich ihm etwas verberge und seitdem ist der Friede von uns gewichen. Wenn er meine Vergangenheit erfährte, würde er mich verstoßen. Clifford, welcher der Freund Lord Oscar's war, weiß Alles und ich bin in seiner Gewalt.“

„Ich weiß es aus seinem Munde,“ sprach Valerie traurig.

„Er sagte es Dir? Er drohte, daß er mich verrathen wollte?“ fragte die Lady fieberhaft erregt. „Ich wollte sein Schweigen mit Gold erkaufen, aber er wies mein Anerbieten zurück. Hätte ich nicht Rücksicht auf die mir so theuren Wesen zu nehmen, so würde ich ihm sagen, daß er das Schlimmste thun möge. Mein Untergang selbst würde mir als eine Erlösung von der qualvollen Angst erscheinen, welche mich erfüllt. Dich, Valerie, würde meine Vernichtung nicht berühren. Seitdem ich Dich gefunden und die Gefahr, entdeckt zu werden, mir näher und näher

rikt, habe
berantr
Dir an ei
verbergen
fein und
eine Zuflu
Mrs. Ful
„O, I
dende,“ fe
Lady h
schwer atk
„Ja, I
Ich liebe
sich seine
wandelt?
Soll er
zurücksch
nicht erro
ich auch
Berzweifu
„Mut
nicht noch
seinem G
„Das
bestiegn
Mangel a
einzig M
freier auf
wieder ga
„Valer
ihrer Mut
muthige
„Mut
andere M
„Ran
„Ja,
denn nur
spricht tie
heirathe!
„Du
Ruffst die
„Ich
sollte ich
vor Sch
„W
Clifford
„Biel
mich nich
das Bew
sichern w
„Aber
„Laf
halte,“ u
resignirt.
Mit
herziges
namenlos
Noth in
„Wir
„Wer
mit erzw
bittere S
ich oft u
mondale
dann au
ich so se
ohne das
gar man
„Un
„Die
wortete
vorgeben
ihre Wa
Die
Lange h
trude ei
„Nu
Beide n
Zukunft
dale un
Die
die offen
befestigt
ihrer W
Lady
bei ihre
zu tren
„E
Valerie,
fuhr de
Uhr die
zurückfe
Ger
abschied
Wagen
stiege u
Sie st
Der P
nach ih
Treibh
ten des
geheim
Als